

Ho Mikrós ermittelt: Das Myron-Geheimnis

von Werner Kleine

Mein Name ist Mikrós, Dynatós Machítis Mikrós. Freunde nennen mich einfach ho Mikrós. Ich bin unterwegs im Auftrag des Herrn und ermittle zwischen den Zeilen. Dabei ist jede Sorgfalt geboten, um die Geschichte hinter der Geschichte zu finden. Mein Vorbild ist Origenes von Alexandria. Er hat mit seiner Hexapla eine Zusammenschau hebräischer und griechischer Texte des althehrwürdigen Bundes, eine sogenannte Synopse, ein wegweisendes Werk vorgelegt, um das Verstehen des Wortes Gottes und seine Deutung zu vertiefen. So mache ich es für die Geschichte des Jesus von Nazareth. Wir haben nichts, was er selbst aufgeschrieben hat, nur mündlich überlieferte Berichte von seinen Worten und Taten. Bei allem Bemühen um Genauigkeit - man weiß ja, was passiert, wenn mehrere Zeugen von einem Vorfall berichten. Bei aller Liebe zur Genauigkeit betrachten die Zeugen ein Geschehen doch immer aus einer subjektiven Perspektive. Auch kann die Erinnerung trügen - zumal mit zeitlichem Abstand und besonders bei emotionaler Betroffenheit. Auch was von Mund zu Ohr und von Mund zu Ohr weitererzählt wird, unterliegt bei allem Bemühen um Zuverlässigkeit doch immer wieder Veränderungen. Manches wird in der Rückschau großartiger und schöner als es wirklich war - oder wie oft hat man eine Mutter über die Qualen der Geburt klagen hören, wenn das Kind erst einmal geboren ist.

Im Fall der Geschichte des Jesus von Nazareth haben wir dann vier schriftliche Erzählungen. Offenkundig hatte man Sorge, dass die authentische Wahrheit einmal verloren gehen könnte, wenn es einmal keine Augen- oder Ohrenzeugen der Ereignisse zwischen dem galiläischen Frühling und den Ereignissen in Jerusalem mehr geben würde. So schrieben Markus, Matthäus, Lukas und Johannes sie auf, um alles zu bezeugen und zu überliefern und es noch von Augen- und Ohrenzeugen beglaubigen zu lassen. Die vier Bücher liegen jetzt vor mir - nicht in der Reihenfolge, wie sie aufgeschrieben wurden, sondern wie sie bis auf den heutigen Tag überliefert wurden als Vierevangelienwerk: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Sie alle berichten von Jesus. Manches stimmt überein, vieles ist ähnlich, einiges weicht voneinander ab. Das kann kaum verwundern angesichts der unterschiedlichen Perspektiven und Erinnerungen der Zeugen, die sie befragt haben dürften. Auch für sie lag das Erinnerte schon einige Jahrzehnte zurück. Im Mittelpunkt steht das Geheimnis unseres Glaubens: der am Kreuz gottverlassen Gestorbene wird von Gott auferweckt. Auch das muss man beachten. Was die vier aufschreiben ist aus der Perspektive der Erfahrung des Auferstandenen geschrieben. Und so gehen wir unseren Weg als Glaubende, nicht als Schauende.

So will ich versuchen, das, was wirklich geschah, zwischen den Zeilen zu finden, die das dokumentiert haben, was andere erinnerten und bezeugen. Es ist die Arbeit eines Ermittlers. Es ist, als würde man ein altes Haus finden, die Tür verschlossen, die Fenster staubig. Mit dem Ärmel können wir ein kleines Loch im Staub freilegen und in das Innere des Hauses schauen. Wir sehen nicht alles, aber doch einiges. Beginnen wir mit den Ermittlungen.

Jesus war von Galiläa nach Judäa gekommen. Sein Hauptquartier hatte er offenkundig in Betanien aufgeschlagen, eine kleine Siedlung am Ölberg, 15 Stadien, also etwa eine Fußstunde südöstlich von Jerusalem gelegen. Das Örtchen zählte ein paar Hundert Einwohner, war aber strategisch günstig gelegen: Man war schnell in Jerusalem, konnte sich aber auch schnell, wenn es brenzlig wurde, wieder zurückziehen. In der letzten Woche Jesu wird er sich oft zurückziehen müssen. Seit seiner Tempelaktion war er in der Stadt nicht sicher. Die Situation spitzte sich zu. Auch spürte man an, dass

er die Entscheidung wollte, ja, dass er sie suchte. Er hoffte auf das Kommen des Reiches Gottes. Seine Gegner aber, die Tempelaristokraten und die Römer suchten seiner habhaft zu werden. In Betanien war er sicher.

Er wurde oft eingeladen. Die Leute kannten ihn. An einem Tag ereignete sich etwas Außergewöhnliches. Alle vier Evangelisten berichten davon. Jeder aber etwas anderes. Ich, Dynatós Machítis Mikrós, werde versuchen, den tatsächlichen Hergang zu ermitteln.

Beginnen wir mit dem Ort des Ereignisses: Matthäus schreibt, dass Jesus im Haus Simeons des Aussätzigen zu Gast war. Das scheint er, wie vieles andere, von Markus abgeschrieben zu haben. Markus steht in meiner Sammlung zwar hinter Matthäus, ist aber älter. Lukas hingegen erwähnt einen Pharisäer als Gastgeber. Allerdings weicht Lukas in einigem von den anderen ab. Bei ihm findet die Geschichte offenkundig nicht in Betanien, sondern in Galiläa statt, noch bevor er nach Judäa aufbricht. Die Ähnlichkeiten des sonst Erzählten mit den anderen Zeugen sind allerdings groß, so dass man vom selben Ereignis ausgehen muss. Bei Johannes hingegen ist Betanien wieder der Ort des Geschehens. Aber bei Johannes muss man aufpassen. Er weiß viel, denn er hatte wohl Kontakt zu Natanael vom Betanischen Boten. So ist er oft nah dran, erzählt aber manches wiederum auch nicht. Er erwähnt ebenfalls, dass ein Mahl für ihn bereitet wurde. Er erwähnt auch, dass Lazarus, der Bruder von Marta und Maria, zugegen war. Er suggeriert, dass er in dessen Haus zu Gast war. Genau sagt er das aber nicht. Er sagt nur, dass Lazarus da war. Dialogismós - oder Conclusio, wie die Lateiner sagen: Gastgeber war offenkundig ein ehemaliger Aussätziger namens Simeon. Lazarus war auch da. Ob dieser Simeon vielleicht Pharisäer war, wie Lukas vermutet, kann nicht sicher gesagt werden.

Beim Mahl ereignet sich etwas Außergewöhnliches. Eine Frau kommt. Sie hat ein Alabastergefäß mit Myron, ein wohlriechendes mit Spezereien angereichertes Olivenöl - äußerst wertvoll das Öl, äußerst wertvoll auch das Gefäß. Die Frau muss vermögend gewesen sein.

Alle vier Schriftzeugen berichten davon, dass die Frau kam, um Jesus zu salben. Soweit herrscht Einigkeit. Bei Markus und Matthäus salbt sie Jesus das Haupt, bei Lukas und Johannes die Füße. Kopf und Fuß - das kriegt man nicht überein. Vielleicht lag es daran, dass man damals zu Tisch lag und nicht saß. Je nachdem, wo du als Augenzeuge sitzt, kann die Perspektive da schon einiges verzerren. Das hat Konsequenzen. Fangen wir bei Markus und Matthäus an. Erwähnte ich schon, dass Matthäus hier vor allem das abgeschrieben hat, was er bei Markus fand?

Matthäus schreibt Markus folgend, dass die Frau, die namentlich nicht identifiziert wird, kam und das Öl über das Haupt Jesu goss. Warum sie das tat? Jesus selbst deutet es nach Markus und Matthäus als vorausweisende Salbung seines Leibes für das Begräbnis. Klar, er ahnt sein Schicksal. Aber kann es wirklich so gewesen sein? Nach den Weisungen der Thora ist das Salböl doch vielmehr zu Identifikation des Heiligtums zu verwenden, auch zur Salbung der Priester (vgl. Ex 30,23-31). Seine Verwendung war mit Vorsicht zu genießen, heißt es doch in der Thora: „Auf keinen menschlichen Körper darf es gegossen werden und ihr dürft auch keines in der gleichen Mischung herstellen; denn heilig ist es, heilig soll es euch sein. Wer eine solche Mischung herstellt oder damit einen Unbefugten salbt, soll aus seinen Stammesgenossen ausgemerzt werden.“ (Ex 30,32f) Gut, das von der Frau verwendete Öl ist vielleicht nicht dieses Öl gewesen, sondern das Öl, mit dem man die Könige gesalbt hat, so wie es in den Chetuvim heißt: „Da nahm Samuel den Ölkrug und goss Saul das Öl auf das Haupt, küsste ihn und sagte: Hiermit hat der HERR dich zum Fürsten über sein Erbe gesalbt.“ (1 Sam 10,1). Und in den Tehillim heißt es: „Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übervoll ist mein Becher.“ (Ps 23,5) Das alles zeugt von Lebensfreude und nicht von Todgeweihtheit. Mit Letzterer sind eher Myrrhe und Aloe verbunden (vgl. Joh 19,39). Die

Salbung eines Hauptes ehrt den Gesalbten und verleiht ihm Königswürde. Sie ist ein Zeichen von Macht und Leben. Ob das so gewesen sein kann? Ob Jesus, der irdische Macht eher ablehnt, sich so hätte salben lassen?

Lukas und Johannes wissen anderes zu berichten. Bei ihnen salbt die Frau, die Johannes namentlich als Maria identifiziert, die Schwester der Martha und des Lazarus, Jesus die Füße. Welche Frau salbt einem Mann die Füße? Eine Frau, die verliebt ist. Eine Frau, die einen Liebeserweis erbringen will. Eine Frau, die liebt und dem Geliebten Gutes tun will.

Jesus und die Frauen - das ist eine ganz besondere Geschichte. Er scheint eine ganz besondere Anziehungskraft auf sie ausgeübt zu haben. Manche unterstützen ihn mit ihrem Vermögen. Bei manchen lässt er eine besondere Nähe zu. Man erinnere sich nur an Maria Magdalena - oder eben auch an Maria von Betanien. Seine Füße scheinen es ihr angetan zu haben. Sie sitzt ihm zu Füßen, als er in ihrem Haus redet. Sie wirft sich ihm zu Füßen, als ihr Bruder gestorben ist. Und auch jetzt salbt sie ihm nach Johannes die Füße. Jesus von Nazareth, ein Messias als Womanizer? Das darf nicht wahr sein. Kein Wunder, dass Lukas die bei ihm namenlose Frau zu Sündern deklariert - da ist der sichere Abstand wiederhergestellt, wobei bei ihm der Liebeserweis Liebeserweis sein darf. Johannes hingegen schließt sich der Deutung von Matthäus und Markus an und sieht eine Vorwegnahme des Begräbnisses. Meine Güte: Wer seiner Liebsten demnächst Blumen schenkt, muss befürchten, dass sie das als vorweggenommenen Grabschmuck deutet! Ist das glaubhaft? Wohl kaum. Die Salbende - und Johannes kennt ihren Namen - ist verliebt. Und Jesus lässt es geschehen. Er lässt dieses Zeichen lebendiger Liebe geschehen gerade im Angesicht seines gefährdeten Lebens. Vielleicht hat die Frau, vielleicht hat Maria zur Salbung gesungen: „Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm, denn stark wie der Tod ist die Liebe, die Leidenschaft ist hart wie die Unterwelt!“ (Hld 8,6a) - da kann ein Schriftunkundiger, der alles Lebendige nur symbolisch deuten möchte, hier nicht genau hingehört. Vielleicht ist der Tod so in die Geschichte mit der Salbung gekommen. Ja, vielleicht haben die Zeugen überhört, dass Jesus möglicherweise geantwortet hat: „Ihre Gluten sind Feuergluten, gewaltige Flammen. Mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen, auch Ströme schwemmen sie nicht hinweg. Böte einer für die Liebe den ganzen Reichtum seines Hauses, nur verachten würde man ihn.“ (Hld 8,6b.7)

Wie es dazu kam, dass sie vielleicht nicht hingehört haben? Sie waren empört. Denn darin stimmen alle Zeugen überein - wie immer, wenn es Ärger gibt. Das Negative prägt sich halt emotional bis auf den heutigen Tag besser ein als das Gute, vor allem wenn es kein gutes Ende nimmt oder das Gute nicht so sein darf, wie es ist ... ein Messias, dem die Frauen nachlaufen ... eher stirbt der Messias am Kreuz. Was glauben Sie denn?

Jedenfalls berichtet Lukas von der Empörung des gastgebenden Pharisäers, dass Jesus sich von so einer Frau die Füße salben lässt. Bei Matthäus, Markus und Johannes sind es die Jünger, die sich ereifern, man hätte das Öl besser verkaufen und das Geld den Armen geben sollen, als es für diese Wohltat, die Jesus sich offenkundig gefallen lässt, zu verschwenden. Auch hier weiß Johannes mehr: Es ist vor allem Judas Ischarioth, dem Jesus die Kasse anvertraut hat, der sich hier ins Zeug legt. Überhaupt Judas Ischarioth - eine schillernde Figur. Ich werde zu einer anderen Gelegenheit zu ihm ermitteln - oder hat das schon jemand einmal getan?¹

Jesus weist die Kritik immer zurück. Ihm ist Gutes getan worden von dieser Frau. Wie gesagt: Ob er selbst zu Lebzeiten in dieser geselligen Situation wirklich über seinen Tod gesprochen hat? Ist die

¹ Kleine ermittelt: Der Fall Judas, Youtube, 2.4.2023 - <https://youtu.be/voEF4hf4vTc>

Salbung überhaupt ein Hinweis auf seinen Tod? Die Salbung eines Hauptes deutete doch eher in die Richtung einer sehr irdischen Ehrerbietung, die Salbung der Füße auf einen Liebeserweis. Darf Jesus sich überhaupt liebend mit Frauen abgeben? Die Jünger waren da offenkundig immer schon neidisch, so heißt es doch im Evangelium nach Philippus: „Die Sophia, die genannt wird: die Unfruchtbare, sie ist die Mutter der Engel. Und die Gefährtin des Erlösers ist Maria Magdalena. Der Erlöser liebte sie mehr als alle Jünger und er küsste sie oft auf ihren Mund.“² und im Evangelium der Maria heißt es, dass Petrus zu ihr sprach: „Schwester, wir alle wissen, dass der Retter dich lieber hatte als die anderen Frauen. Sage du uns Worte des Retters, derer du dich erinnerst und die du kennst, wir aber nicht, weil wir sie auch nicht gehört haben.“

Aber all diese Texte wurden verworfen, halten aber doch möglicherweise wichtige Erinnerungen wach. Vielleicht hat man diesen Jesus posthum gezähmt. Die göttliche Macht, die in ihm wirksam war, die Macht der Liebe könnte sonst wer weiß was anrichten.

Ich aber bin Ermittler. Mich interessieren Fakten. Ich muss die Aussagen gewichten und auf Glaubwürdigkeit prüfen. Das Gesagte und das Gemeinte ist nicht immer deckungsgleich. Man muss nicht lügen, um nicht die ganze Wahrheit zu sagen. Was also ist damals in Betanien passiert - zumindest nach dem, was wir nach der Zeugenanhörung mit hinreichender Wahrscheinlichkeit rekonstruieren können. Können wir das Myron-Geheimnis lüften?

In den letzten Tagen hält Jesus sich oft in Betanien auf. Er wird eingeladen - hier und da. Eines Abends, möglicherweise am sechsten Tag vor seinem Tod, also am Abend des ersten Tages der Woche, wird er in das Haus Simeons des Aussätzigen eingeladen. Auch Lazarus ist da - wie es dem ergangen sein muss, ist eine eigene Geschichte³. Auch Marta ist da und hilft wieder einmal, sich um die Gäste zu kümmern, diese handfeste mit beiden Beinen im Leben und Glauben stehende Frau. Eine Frau kommt - und es ist wahrscheinlich Maria, die Schwester von Lazarus und Martha - und salbt Jesus die Füße. Nicht das Haupt! Die Füße - ein Zeichen der Zuneigung und Liebe. Und Jesus nimmt es an. Denn die Liebe ist ein gutes Teil, das sie wählt.

Die Jünger begreifen das nicht. Sie wollen es schon zu Lebzeiten nicht wahrhaben. Sie wollen nicht erkennen, dass die Liebe am größten ist. Und so beginnen sie unmittelbar zu murren, man hätte das Geld den Armen geben können. Sie wollen Jesus schon zu Lebzeiten zähmen. Und ihre Nachfolger werden es immer wieder versuchen. Die Liebe ist aber der Grund allen Erkennens. Prophetisches Reden? Stückwerk? Erkennen? Stückwerk! Alles Stückwerk ohne die Liebe. „Jagt der Liebe nach!“ (1 Kor 14,1) - ausgerechnet Paulus wird das begreifen, dieser Kopfmensch ...

Ob ihr es glaubt oder nicht: Die Geschichten der Zeugen sind wahr. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes sagen wahr. Zwischen den Zeilen aber ist noch mehr. Ob meine Schlussfolgerungen richtig sind? Ich glaube schon ... aber wer weiß ... Indizien sind halt keine Beweise ...

Mein Name ist Mikrós, Dynatós Machitis Mikrós. Meine Freunde nennen mich Ho Mikrós. Ich muss los - der Liebe nachjagen. Schließlich will ich, wenn Jesus mich fragt, ob ich ihn liebe, die richtige Antwort geben ...

In der Bibel findet Ihr die Erzählung im [Matthäusevangelium, Kapitel 26, Verse 6-13 \(Mt 26,6-13\)](#).

² (Nag-Hammadi-Codex II, 3 Vers 55),

³ Die Schriftezähler, S1F7: Die Auferweckung des Lazarus (Joh 11,1-46) - <https://www.die-schriftezahler.de/index.php/2024/12/24/s1f7-die-auferweckung-des-lazarus-joh-111-46/>